

Datenjournalismus.

Beispiele der neuen Recherchemethoden
in deutschen Medien.



Tiina Rajamäki
Europäische Journalisten Fellowship
Juli 2012
Freie Universität Berlin
Helsingin Sanomat Stiftung

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Methoden dieser Arbeit	4
3. Datenjournalismus	5
3.1. Die Definition des Datenjournalismus	
3.2. Kurze Geschichte des Datenjournalismus	
3.3. Internationale Datenjournalismus	
3.4. Wie macht man Datenjournalismus?	
3.5. Datenjournalismus in Deutschland	
3.5.1. Was sagen die Macher	
3.5.2. Beispiel: Zugmonitor von Süddeutsche Zeitung	
3.5.3. Beispiel: Todesopfer Rechtsradikaler Gewalt von Zeit Online	
3.5.4. Beispiel: Parteispenden von der TAZ	
4. Investigative Arbeitsweise im Journalismus	47
5. Zum Schluss	49

Fazit

Quellen und Literatur

1. Einleitung

Köln. 11.11.2011. Ich bin früh am Freitag morgen an Köln Hauptbahnhof angekommen. Was ich finde, sind Prinzen, Prinzessinnen, Frösche, Klovne und Tiger. Ich möchte zur Konferenz der deutschen investigativen Journalisten, aber auf den Straßen wird um 8 Uhr morgens gefeiert. Es ist Tag, wenn die Karnevalsaison beginnt. Mit ein bisschen Mühe finde ich meinen Weg zur Tagungsstätte der Netzwerk Recherche in WDR im Gebäude des Westdeutschen Rundfunks. Das Titel der Konferenz lautet: „Woran Recherchen scheitern können?“ Schon vor Mittagspause vergesse ich den Karneval, die 70 000 Leute, die in Altstadt Kölns singen und tanzen. So spannend sind die Beiträge den deutschen Spitzenjournalisten. Ehrlich. Das Thema ist Scheitern – also Fehler in journalistischen Recherchen.

Es wird klar, dass es für den Journalisten nicht immer leicht ist von ihren eigenen Fehlern zu sprechen, aber je erfahrener der JournalistIn ist, desto öffener äußert er/sie über seine/ihre Irrtümer bei den Rechercheprozessen. Während den Konferenztagen wird auch die generelle Atmosphäre der Diskussion mehr und mehr offen.

Und ich habe das Gefühl, das ich in dieser Tagung sehr viel als Journalist gelernt habe. Dann beginne ich mich immer mehr für die Transparenz der journalistischen Recherchen interessieren und damit für die Arbeitsweise, die Datenjournalismus heißt. Ein wichtiger Zweck des Datenjournalismus ist die Veröffentlichung in dem Rechercheprozess benutzten Daten. Damit sollen die Projekte überprüfbar für alle interessierte werden.

Nach dieser Konferenz entscheide ich mich auf Datenjournalismus mit meinem Projektarbeit zu konzentrieren. Ich stelle mich die Fragen: Was passiert in Deutschland im Bereich Datenjournalismus? Was für Projekte es

gibt? Wie sind die Rahmenbedingungen dafür? Und als wichtigste Frage, was hat datenjournalistische Arbeitsweise zu Nachrichtenjournalismus und investigativen Journalismus zu bringen?

Der große Anspruch ist, dass Datenjournalismus sich im Frühjahr 2012 jeden Tag entwickelt. Jeden Tag gibt es neue interessantere Projekte – einige, die noch nicht so viel von journalistischen Blickwinkel gemacht worden sind – und andere, investigative, wegen denen zum Beispiel die Politiker sich viele Gedanken machen müssen. Später in dieser Arbeit wird eine Theorie der Entwicklung des Datenjournalismus von englischen Datenjournalist Simon Rogers präsentiert. Es geht darum, dass es jetzt ganz viele eifrige Leute gibt, die mit Datenjournalismus angefangen haben, aber dass echte datenjournalistische Perlen noch nicht so viele.

Was auch sehr wichtig ist, in Deutschland ist genau im Sommer das Thema Datenschutz sehr heiß. Der Bundestag hat über sogenannten Meldegesetz beschlossen, aber der Prozess scheint nicht am Ende zu sein. Nach dem könnten die Meldeämter zum Beispiel Namen und Adressen ohne ausdrückliche Zustimmung des Betroffenen an Firmen zu Werbezwecken weitergeben dürfen. In dieser Projektarbeit ist es nicht möglich nicht auf die Gesetzgebung konzentrieren, obwohl es sehr wichtig für den Datenjournalismus ist.

Ich möchte mich für die Unterstützung bei diesem Projekt bei Internationale Journalisten Kolleg an der Freie Universität Berlin, Herr Professor Alexander Görke, die deutschen Datenjournalisten, die alle sehr hilfreich bei den Interviews waren, meine Fellow-EJF-Kollegen und speziell für Gesellschaft und Kommentare meine griechische Kollegin Katerina Oikonomakou bedanken.

2. Methoden dieser Arbeit

In dieser Projektarbeit, die während Frühjahr und Sommer 2012 geschrieben worden ist, ist das Ziel eine journalistische Bericht über die Lage von deutschen Datenjournalismus zu präsentieren. Also der Leser soll an de Zeitraum im dem recherchiert und geschrieben wurde, erinnern. Im Sommer 2013 würde das Inhalt sehr verschieden aussehen, weil es um eine Tendenz innerhalb des Journalismus geht, die sich jetzt schnell entwickelt und verändert.

Ich habe mit einer Basisrecherche zu den ausländischen und deutschen Blogs und Expertenforen über Datenjournalismus und publizierten datenjournalistischen Projekten im Internet begonnen. Dann habe ich an der Fachkonferenz Daten, Recherchen, Geschichten in Hamburg 23-24.3. teilgenommen.

Während Zeitraum März–Juni habe ich Experteninterviews mit vier Journalisten, die mit Datenjournalismus in deutschen Medien (von Süddeutsche Zeitung, ZeitOnline, die Tageszeitung und OpenDataCity) täglich arbeiten. Dann habe ich ein bisschen tiefer in zwei Beispielfälle gebohrt. Der Zugmonitor von Süddeutsche Zeitung und Todesopfer rechter Gewalt von ZeitOnline. Auch Parteispenden von der TAZ wird kurz präsentiert.

Ich werde die Frage stellen, welche Möglichkeiten der Datenjournalismus bietet, um Rechercheweisen der Journalisten zu verbessern? Wie kann es mit investigativer Recherche verknüpft werden? Was ist der Wert von einer Arbeitsweise mit der man sehr systematisch mit Daten bearbeiten kann?

3. Datenjournalismus

- 3.1. Die Definition des Datenjournalismus
- 3.2. Kurze Geschichte des Datenjournalismus
- 3.3. Internationale Datenjournalismus
- 3.4. Wie macht man Datenjournalismus?
- 3.5. Was ist deutsche Datenjournalismus?
 - 3.5.1. Was sagen die Macher
 - 3.5.2 SZ: Zugmonitor
 - 3.5.3. ZeitOnline: Todesopfer Rechtsradikaler Gewalt
 - 3.5.4. TAZ: Die Parteispenden

Das Schreiben dieser Projektarbeit während Frühjahr und Sommer 2012 ist ein Kameleontenprozess. Fast jeden Tag habe ich die Internetseiten von mehreren europäischen und amerikanischen Medien geöffnet und gesehen, wie der Datenjournalismus sich jeden Tag entwickelt; der Datenjournalismus liegt auf eine sehr dynamische Phase. Wenn man einen interessanten Projekt gestern gesehen hat, ist es fast sicher, dass es morgen etwas noch kreativeres, technisch und am – wichtigsten – auch journalistisch interessantes zu sehen gibt.

Das macht das Thema Datenjournalismus gleichzeitig sehr interessant aber auch herausfordernd, weil Datenjournalismus in Deutschland in einem halben Jahr wahrscheinlich schon neue Formen im Vergleich zu diesen Moment im Sommer 2012 hat. Wer diese Arbeit liest, muss unbedingt die Zeitraum, während dessen gestudiert und geschrieben wurde, im Sinn zu erhalten.

Wie kann man sich mit so einen Kameleonten umgehen, um den roten Faden von Datenjournalismus zu finden? In diesen Projektarbeit habe ich diese Reihenfolge von Recherche gefolgt:

1. **Basiskenntnisse:** Eine Recherche zu den ausländischen und deutschen Blogs und Expertenforen über Datenjournalismus und publizierten datenjournalistischen Projekten im Internet.
2. **Deutsche Datenjournalismus:** Experteninterviews mit vier Journalisten, die mit Datenjournalismus in deutschen Medien (von Süddeutsche Zeitung, ZeitOnline, die Tageszeitung und OpenDataCity) täglich arbeiten. Eine Recherche zu zwei Beispielfälle: Der Zugmonitor von Süddeutsche Zeitung und Todesopfer rechter Gewalt von ZeitOnline.
3. **Datenjournalismus und Journalismus:** Ich werde die Frage stellen, welche Möglichkeiten der Datenjournalismus bietet, um Rechercheweisen der Journalisten zu verbessern? Wie kann es mit investigativer Recherche verknüpft werden?

3.1. Die Definition des Datenjournalismus

Die Daten und der Journalismus haben immer zusammen gehört. Die Daten – also Statistiken und Nummern sind ein festes Bestandteil von Journalismus so lange gewesen, als es gesellschaftlich und wirtschaftlich orientierte Berichterstattung gibt. Was nennt man denn Datenjournalismus – was ist so speziell in der Arbeitsweise, unterschiedlich von alltäglichen journalistischen Recherchemethoden unterscheidet?

Simon Rogers, Datenjournalist und Nachrichtenredakteur von britischer Zeitung und Onlinezeitung *The Guardian* sieht Ähnlichkeiten zwischen Punk-Musik und Datenjournalismus, und setzt die Theorie vom Entstehungsprozess Punks in Datenjournalismus ein. Er fragt in seinem Blog (publiziert am 24. Mai 2012), wer sich eigentlich Datenjournalist nennen kann – können es alle diejenige machen, die etwas Datenjournalistisch produzieren? Die Jugendliche in britischen

Vorstädten am Ende 1970er Jahren haben sich zu Instrumenten gegriffen ohne keine Musikausbildung oder -Erfahrung. Die Philosophie des Punks lautete: „Diese ist die erste Saite, diese andere Saite und hier die dritte. Und jetzt: ein Band gründen!“

Der Punk, den die Jugendlichen gemacht haben, hat die alte Ordnung in britischen Musik-Szene wachgerüttelt. Das war eine wichtige Veränderung. Das Wichtige war vor allem die Idee: alle können es machen. Er formuliert eine Theorie davon, wie man Datenjournalist wird: „Hier ist ein Datensatz, hier andere, hier ein paar freie Werkzeuge. Und jetzt: sei ein Datenjournalist!„

Was bedeutet es dann, wenn Datenjournalismus ein neuer Punk von 2010er Jahren ist? Dass man es akzeptieren kann, dass es so eine Phase gibt, wo experimentiert wird und alle die Ergebnisse noch nicht gut sind. Nach Rogers muss es eine ganze Menge von schrecklichen Punkbands geben, bevor es einige gute von der kritische Masse aufgetreten (TSEK verbi) sind. Mit Datenjournalismus ist der Fall auch so, dass viele Medienorganisationen mehr oder weniger gleiche Basiskentnisse von Datenjournalismus haben als ein einziger erfahrener Hacker. (Guardian Datablog, Rogers, 24.5.2012)

Simon Rogers setzt auch die Frage, ob man Datenjournalismus nur als Mitarbeiter von einen großen Nachrichtenorganisation treiben kann, oder ist es möglich auf eine selbsständige Weise zu machen. (Guardian Datablog, Rogers, 24.5.2012)

Wie definiert Rogers, Mitglied von einen großen und bedeutungsvollen, internationalen Nachrichtenorganisation, Datenjournalismus im Frühjahr 2012? „Ich würde sagen, Datenjournalismus von jetzt ist eine große Bandbreite von Stilen – von Visualisierungen von Daten bis zu der langen Artikeln. Was diese verschiedene Formen innerhalb der großen Bandbreite gemeinsam haben, ist, das die auf Nummern und Statistiken basiert sind und, dass eine „Geschichte“

aus jenem Data entstehen sollte. Soll es geschriebene Artikel oder Infographien sein, ist irrelevant, es geht mehr um den Prozess an sich.” (Guardian Datablog, Rogers, 24.5.2012, <http://www.guardian.co.uk/news/datablog/2012/may/24/data-journalism-punk>)

Ein deutscher Datenjournalist, der Autor von Blog *Datenjournalist.de*, Nicolas Kayser-Bril, hat auch Datenjournalismus definiert. Nach Kayser-Bril ist „Datenjournalismus ist ein Mantelbegriff für einen Trend im Journalismus und des Informationsmanagements. Er ist Folge der zunehmenden Menge an numerischen Daten in der Produktion und Verbreitung von Informationen. „ (Nicolas Kayser-Bril, Blog Datenjournalist 2011)

Also nach Kayser-Bril kann Datenjournalismus als ein Werkzeug bedienen, wenn die Journalisten sich mit sogenannten „Tsunami von Information“ in den Redaktionen kämpfen. Zum Beispiel mit der Hilfe der Statistikprogramme wird es möglich und schneller große Datensätze durchzusuchen und zu filtern.



Bild 1. Ein klassisches und einfaches Beispiel von Datenjournalismus; ein Wettervorhersage. Die Daten werden jeden gesammelt und in den Medien visualisiert. Quelle: www.wetter.com

Die deutschen Datenjournalisten, die ich für diese Arbeit interviewt habe, haben auch Datenjournalismus aus dem Blickwinkel seines Mediums wie gefolgt definiert.

„Datenjournalismus ist für uns eine zusätzliche Möglichkeit, die Geschichten zu erzählen“.

Sascha Venohr, Entwicklungsredakteur und Datenjournalist, ZeitOnline

„Es bedeutet neue Recherchemöglichkeiten, die man nicht so einfach in früheren Zeiten hatte. Die Daten zu strukturieren und präziser zu analysieren ist möglich durch die Digitalisierung. Das bietet auch neue Ausdrucksmöglichkeiten“

Stefan Plöchinger, Chefredakteur, Süddeutsche Zeitung Online.

„Wir arbeiten einfach mit größeren Mengen von Daten, was früher nicht so war. Es kann sein 60 000 geheime Emails von Naziparteien sein, es können aber auch öffentlich zugängliche Daten sein. Die arbeiten wir einfach diese großen Mengen mit neuen technischen Methoden.“

Reiner Metzger, Stellvertretende Chefredakteur, die TAZ

3.2. Kurze Geschichte des Datenjournalismus

Datenjournalismus ist kein neues Phänomen, sondern die Basis stammt schon von den 1960er Jahren in den USA, hat Professor Brant Houston in seinem Vortrag im Konferenz *Daten, Recherchen, Geschichten* in März 2012 in Hamburg. Die Geschichte des Datenjournalismus ist sehr amerikanisch, in Europa und anderswo in der Welt hat die Interesse daran relativ spät geweckt. Im Jahr 1969 wurde das Buch *Precision Journalism: A Reporter's Introduction to Social Science Methods* von Philip Meyer publiziert, und mit diesen Methoden haben die Journalisten solche Recherchen durchgeführt, die man heute Datenjournalismus nennt. Und Philip Meyer wird immer noch als der Pate der Bewegung genannt.

Im 1989 wurde erste Fachorganisation für „computer assisted reporting“ CAR in den USA gegründet. Und dann den ersten Jahren von 1990er hat ein Vorläufer des Datenjournalismus Elliot Jaspin rund den USA herum gereist und den neugierigen Journalisten beigebracht, wie man Statistiken mit der Hilfe von Computerprogramme analysieren kann. Eine berühmte Beispiel von Jaspins Arbeit war ein Projekt in den er zeigen könnte, welche Schulbusfahrer Promille-Gesetze gebrochen hatten.

Fünf Jahre später, im 1994, kam eine von den grössten Wenden des Datenjournalismus, nämlich World Wide Web wurde für alle Nutzer geöffnet und die ersten Browser wurden entwickelt, summiert Brant Houston.

Im Jahr 1996 landete die CAR-Ausbildung in Europa. Zwei Jahre später wird Google als ein Unternehmen zu funktionieren und die Suchmöglichkeiten im Internet verbessern sich. In 2000er Jahren entwickelt sich der Bereich schnell. Brant Houston listet einige Beispiele davon: die Programme – also Werkzeuge – sind im Internet für alle verfügbar, es wird leicht Daten visuell zu machen und weiter zu schicken, in den Gesellschaften entsteht „Open Government Movement“, soziale

Medien können als Quellen benutzt werden, Crowdsourcing wird eine Methode von Journalismus und Google bietet immer neue interessante Werkzeuge.

(Brant Houston, im Konferenz „Daten, Recherchen, Geschichten: Konferenz in Hamburg, 23.3.2012)

Aber jetzt sollte man noch einige Jahre zurückkehren, bis zum Jahr 2006, weil dann hat ehemaliger Washington Post Onlinejournalist Adrian Holovaty einen Aufsatz : *A fundamental way newspaper sites need to change – Eine fundamentale Weise, wie die Internetseiten von Zeitungen verändern müssen* – geschrieben. Anna-Lena Krampe, eine deutsche Datenjournalistin schreibt in ihrem Blog „Datenschaetze“, dass diesen Aufsatz als Manifest für den Datenjournalismus auch in Deutschland gesehen wird.

(<http://datenschaetze.wordpress.com/category/geschichte-des-daj/>)

Was für eine Veränderung forderte Holovaty denn von den Onlinezeitungen im Jahr 2006? „Die Zeitungen können nicht mehr eine Sichtweise haben, die sich auf geschriebene Geschichten basiert.“ Er kritisiert die traditionelle Arbeitsweise von Journalisten, nach der man erst Information sammelt und einfach danach eine Geschichte schreibt. Er wollte, dass die journalistische Produkte zu einem neuen, anderen als ursprünglichen Zweck verwendet werden können sollen. Er gibt ein Beispiel von lokalem Journalismus: eine Nachricht von einem Feuer im Dorf.

„Was ich *wirklich* machen wollte, ist, die Rohdaten des Feuers einen nach dem anderen zu erforschen, den Tag, den Zeitpunkt, der Ort, die Opfer, welche Abteilung des Feuerwehrs, die Distanz von Feuerwehrhalle bis zum Feuerplatz --- usw. Und die dieselben Daten von nächsten Feuern auch. Das sind denn strukturierte Daten.“ Holovaty meint, dass die Journalisten sollten Datensätze sammeln, um strukturiert die Information später analysieren zu können und um so ganz neue Nachrichten zu bauen. Um das zu ermöglichen, muss die Information in so einem Format gelagert und gespeichert werden, dass die Maschinen es wieder lesen können.

(<http://www.holovaty.com/writing/fundamental-change/>)

Die deutsche Datenjournalistin Anna-Lena Krampe listet in ihrer Blog *Datenschaetze* drei wichtige Punkte, die Datenjournalismus für die Macher in letzten Jahren leichter gemacht haben.

1. **Initiative von transparenter Gesetzgebung.** Gesetzinitiativen, die Transparenz und Informationsfreiheit fordern. Es gibt in vielen Ländern politische Initiativen zur Veröffentlichung von Daten und Prozessen. Das vervielfacht die Möglichkeiten der journalistischen Recherche.
2. **Wikileaks.** Im Dezember 2010 wurden die riesigen Massen von amerikanischen aussenpolitischen Dokumenten von Wikileaks veröffentlicht. Wikileaks hatte Datensätze schon seit dem Jahr 2006 in kleineren Massen publiziert. Was wichtig gewesen ist, dass die Rohdaten von Wikileaks an sich sind ziemlich schwerer verständlich. Es war eigentlich nur danach möglich, wenn die Dokumenten durch intensive journalistische Analyse und Recherche.
3. **Neue Werkzeuge.** Es gibt eine zunehmende Zahl von für alle zugängliche Computerprogramme, Tools, mit denen man Daten in Kartenformaten visualisieren kann. Viele von denen sind leicht zu benutzen und damit können die Datenjournalisten auch ohne Programmierer und Infografiker ihre Projekte visualisieren. Aber mehr herausfordernde Projekte von Datenjournalismus benötigen gute Zusammenarbeit von verschiedenen Professionen. (www.datenschaetze.de)

Mit den drei Punkten wird die frische Geschichte von Datenjournalismus ziemlich gut zusammengefasst. Also erstens es geht darum, was für eine Stellung es in der Gesellschaft – in Politik an Veröffentlichung von Information

genommen wird. Dann kommen einzelne Beiträge oder Akteure wie Wikileaks im Spiel. Solche Beiträge beeinflussen die Atmosphäre in der Gesellschaft gegenüber die neuen Methoden Information zu behandeln und publizieren. Drittens, aus ganz praktischem Blickwinkel, hat man ständig neue Werkzeuge umsonst im Internet. Das bedeutet einfach, dass Datenjournalismus praktisch für alle interessierte zugänglich ist. Wir müssen ja an der vom Punk inspirierter Theorie von Simon Rogers erinnern.

3.3. Internationale Datenjournalismus

Weil Datenjournalismus theoretisch in allen Ecken der Welt gemacht werden kann, wo es ein inspirierter Mensch mit Computer mit Internetzugang sitzt, ist es unmöglich eine perfekte Zusammenfassung des Zustands internationalen Datenjournalismus zu schreiben. Es passiert einfach zu viel. Aber ein Method ist zu sehen, was für Projekte im internationalen Wettbewerb ausgezeichnet geworden sind. Im Frühjahr 2012 gab es zum ersten mal internationale Wettbewerb für Datenjournalistische Projekte. Es heißt *Data Journalism Awards* und wird von Global Editors Network (GEN) und European Journalism Centre (ECJ) organisiert und von Google gefördert.

Es gab drei Kategorien für den Projekten: erstens, für Datengetriebene Investigationen, zweitens für Visualisation der Daten und Geschichte bzw. „Storytelling“ und als dritte Kategorie Datengetriebene Anwendungen“. Alle Kategorien wurden weiter in den internationalen und nationalen Projekte und regionalen und lokalen geteilt. Es gab teilnehmende Projekte aus aller Welt, aber ein Großteil der Projekte kam aus britischen und amerikanischen Medien.

So sah die Liste der besten Projekte jeder Kategorie aus. Damit bekommt man einen Blick daran, wie sind die ambitioniertesten datenjournalistische Projekte im Jahr

2012. Was für aus meine Recherchefrage in dieser Wettbewerb interessant ist, ist wie die Juroren aus den Idealen des investigativen Journalismus die Projekte bewerten. Es wird klar, dass man nur mit schönen und technisch ausgezeichneten Visualisationen nicht in dieser Wettbewerb viele Punkte gewinnt. Obwohl es nur ein Wettbewerb ist, zeigt es schon, wo die Ziele der datenjournalistische Arbeitsweise liegen: auf Geschichten, die Probleme in der Gesellschaft zeigen.

I a: Datengetriebene Investigationen/ international oder national

[Terrorists for the FBI](#) (Mother Jones and UC Berkeley Investigative Reporting Program, USA)

Quelle: <http://www.motherjones.com/special-reports/2011/08/fbi-terrorist-informants>

Die internationale Jury kommentierte, dass die Geschichte über die Ermittlungen von Terroristen von FBI war einfach das beste investigative Stück im Wettbewerb war. Die Journalisten haben riesige Datensätze selbst gesammelt,

die analysiert und sind ganz tief in der Recherche von individuelle Beispiele gebohrt. Mit Hilfe dieser Investigation werden die Konklusionen in der Geschichte mit Zahlen, tiefe Analyse und Berichterstattung am Feld nachgewiesen.

I b: Datengetriebene Investigationen/ Lokale oder regionale

[Methadone and the Politics of Pain](#) (The Seattle Times, USA)

Die Jury kommentiert, dass in dieser Investigation werden die feinste Werkzeuge von Datensatzjournalismus benutzt. Die Reporter haben viel mehr gemacht als nur Daten gesammelt, Daten gesäubert und auf die Karte gestellt. Sie haben mehrere Datensätze zusammengesetzt und haben so die Korrelation zwischen Armut und Tode wegen Methadonmissbrauchs bewiesen.

IIa Visulisierung der Daten und Geschichte/national und international

[Riot Rumours](#) *The Guardian, England*

theguardian Your search terms... UK and World news ▾ Search

[News](#) [Sport](#) [Comment](#) [Culture](#) [Business](#) [Money](#) [London 2012](#) [Life & style](#) [Travel](#) [Environment](#) [Video](#) [Apps](#) [Offers](#) [Jobs](#)

[News](#) [UK news](#) [Reading the Riots](#)

Reading the Riots

Investigating England's summer of disorder

In partnership with the London School of Economics
Supported by the Joseph Rowntree Foundation and the Open Society Foundation

Series: Reading the Riots Previous | Next | Index

How riot rumours spread on Twitter

Analysis of 2.6 million tweets shows Twitter is adept at correcting misinformation - particularly if the claim is that a tiger is on the loose in Primrose Hill

- [Read about how we made this interactive](#)

Guardian Interactive team: Rob Procter, Farida Vis and Alex Voss
guardian.co.uk, Wednesday 7 December 2011 15:34 GMT

[Share](#) (1001) [Tweet](#) (1,585) [+1](#) (65) [Email](#)

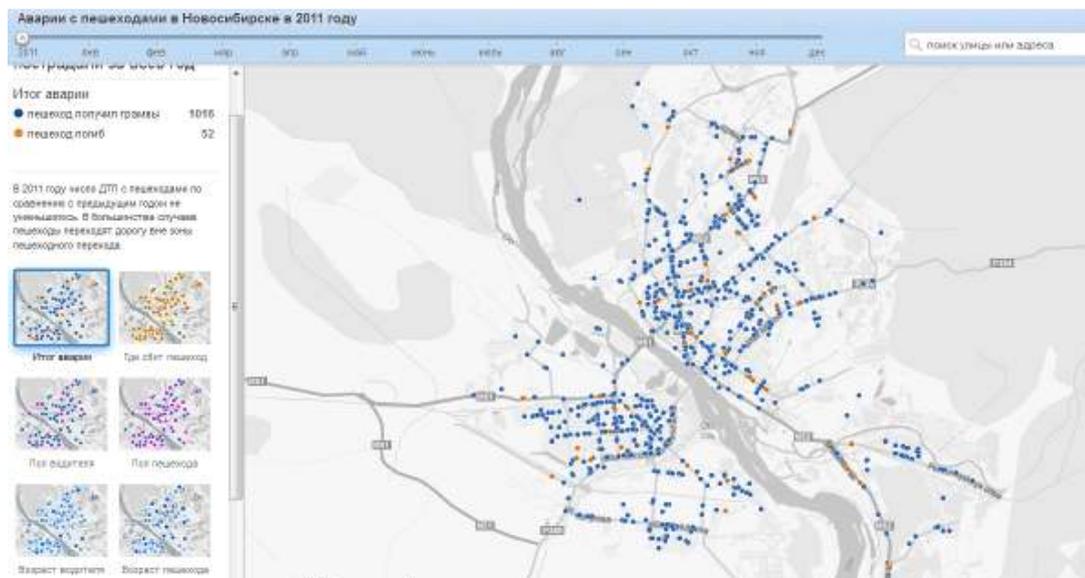
Select a rumour to see how unsubstantiated claims are spread on Twitter before being confirmed or denied	 Rioters attack London zoo and release animals	 Rioters cook their own food in McDonald's	 Police 'beat a 16-year-old girl'
 London Eye set on fire	 Rioters attack a children's hospital in Birmingham	 Army deployed in Bank	 Miss Selfridge set on fire

Quelle: <http://www.guardian.co.uk/uk/interactive/2011/dec/07/london-riots-twitter>

Die Jury kommentierte „Reading the Riots“: Dieses Projekt springt heraus, es ist der unwiderstehlichste und originalste Stück von Datenjournalismus und von Visualisierung.

IIb Visualisierung der Daten und Geschichte/national und international

[Pedestrian Crashes in Novosibirsk](#) *Nikolay Guryanov, Stas Seletskiy and Alexey Papulovskiy, Russland*



Quelle: <http://nick123.ru/dtp2011/#result>

Die Jury fand das lokale Projekt von russischen Datenjournalisten als einen guten Beispiel davon, dass ganz „trockene“ Rohdaten kann zu etwas sehr für Leser einladendes verändert werden. Und die Visualisierung wurde so gemacht, dass man mit einem Blick versteht, worum es geht.

IIIa Datengetriebene Anwendungen (Applications), international und national

[Transparent Politics](#) Polinetz AG, Switzerland

The screenshot shows the Politnetz website interface. At the top, there is a navigation bar with 'Themen', 'Politiker', 'Parlament', 'Abstimmungen', and 'Radar'. Below this, there are tabs for 'Sommer-session 2012', 'Herbst-session 2012', 'Frühjahrs-session 2012', and 'Winter-session 2011'. The main heading is 'Transparente Politik – Wissen, Teilen, Mitbestimmen'. Below the heading is a video player showing a parliamentary session with the text 'Sommer-session 2012 - 29. Mai bis 15. Juni Ordentliche Session'. Underneath is a section titled 'DIE NEUESTEN GESCHÄFTE:' which displays five recent votes as circular progress charts. Each chart shows the percentage of 'Ja' (Yes) and 'Nein' (No) votes, along with the date and time of the vote.

Topic	Result	Date
Bundesgesetz über die Börsen und den...	100 % Ja	Donnerstag 14. Juni
Asylgesetz. Änderung. Gesamtabstimmung	66 % Ja	Donnerstag 14. Juni
Asylgesetz. Änderung. Kein Flüchtlingsstatus...	51 % Nein	Mittwoch 13. Juni
Asylgesetz. Änderung. Einschränkung der...	68 % Ja	Mittwoch 13. Juni
Asylgesetz. Änderung. Not- statt Sozialhilfe...	59 % Nein	Mittwoch 13. Juni
Asylgesetz. Änderung. Internierung für...	72 % Ja	Mittwoch 13. Juni

Quelle: <http://www.politnetz.ch/parlament/session>

Jury kommentierte: „Dieses Projekt hat alles, was eine gute Nachrichtenapplication haben soll. Erstens es ist extrem gut konzipiert. Zweitens, es bringt Information ins Tageslicht, die die bis jetzt sehr schwierig fürs Publikum zu finden war.“

[Illinois School Report Cards](#) *Chicago Tribune, USA*



Chicago Tribune Schools apps Search: chicagotribune.com

2011 Illinois school report cards

495 people like this. Be the first of your friends.

Test scores, class sizes, district finances and more

Find your school Search

Find schools near your address 1 mile

ex. Webster Elementary, Peoria, or DuPage ex. 5045 S Greenwood Ave Chicago, IL 60615

Key findings in school report cards

How safe is your child's school? It's hard to find out
June 15, 2011

New Data: Crimes Reported at Illinois Schools

To investigate this story, Tribune reporters obtained detailed school crime information which was reported to the state through the SIRS system. Visit individual school pages on this site to see which crimes were reported at that school.

About this site

Each year, the Illinois State Board of Education releases "report cards," detailed analyses of the performance of public schools and school districts in Illinois, in accordance with state and federal law. The reports are available on a [state-funded web site](#) and also as [raw data](#). Except where otherwise noted, data on this site is derived from the raw 2011 report card data.

News application developers Alex Borders, Brian

Quelle: <http://schools.chicagotribune.com/#>

Die Jury kommentierte: Für die Eltern, die es wissen wollen, wie die Qualität oder Kriminalität in der Schule von ihren Kindern ist, ist diese Application genau was man haben will. Chicago Tribune hat nicht einfach die Zahlen an Lesern geworfen, sondern sie haben den Lesern auch den Kontext angeboten.

Wenn man die Kommentare von der Jury von Datajournalism Awards 2012 liest, sind die Stichwörter für gute Datenjournalismus:

- Datensätze die von den Journalisten **selbst gesammelt** wurden
- **Tiefe Analyse** der Daten
- **Recherche von Einzelfällen** nach dem die Trends gefunden wurden
- **Gesellschaftliche Bedeutung** der Rechercheergebnisse
- Die Daten in **Kontext** zu setzen
- **Klarheit** der Visualisierung

Um auf dem Laufenden zu sein, sind die datenjournalistische Blogs von einerseits einzelnen Datenjournalisten und andererseits Teams großen Medienhäuser die besten Quellen. Hier gibt es ein Auswahl von denen:

- Nacion data: <http://blogs.lanacion.com.ar/data>
- Al final de Cuentas, Brasilien
<http://afinaldecontas.blogfolha.uol.com.br/>
- Datenjournalist : www.datenjournalist.de
- The Guardian Data <http://www.guardian.co.uk/data>
- Colección Post Data Blog, UK
<http://www.guardian.co.uk/news/datablog/2011/jan/27/data-store-office-for-national-statistics>
- Zeit Data Blog <http://blog.zeit.de/open-data/>
- Welt Investigativ
<http://investigativ.welt.de/author/larsmartennagel/>

3.4. Wie macht man Datenjournalismus?

Eine wichtige Diskussion, die die aktive Datenjournalisten führen, geht darum, *wer* Datenjournalismus treiben kann. Aber man könnte die Frage stellen, was muss ein Datenjournalist können – egal, ob er zu Hause oder in der Redaktion von New York Times sitzt.

Sandra Crucianelli ist argentinische Datenjournalistin und Knight Interational Journalism Fellow an der Universität Stanford. Sie hat eine datenjournalistische Internetseite für die Stadt Bahía Blanca gegründet. Auf der Seite werden hyperlokale Nachrichten der Stadt produziert.

Sie hat eine umfangreiche Liste für Datenjournalist notwendigen Kenntnissen und praktischen Informationen geschrieben, um ihre Kollegen, die neugierig um datenjournalistische Recherchen zu beginnen sind, zu beraten. Crucianellis Liste wurde im Datablog von argentinischer Zeitung La Nacion publiziert.

„Datenjournalismus benötigt ständiges Üben und Kenntnisse von Werkzeuge, die man nicht so viel im traditionellen Journalismus benutzt hat. Die „gut geölte“ Quellen sind nicht genug, sondern man muss wissen, wie die Staats- oder Lokalverwaltung, funktioniert und wie man Gesätze interpretieren soll. Ob der Journalist/in nicht versteht, wie funktionieren die Institutionen seines Landes, es ist schwer mit Erfolg Datenjournalismus zu treiben“, schreibt Crucianelli.

(<http://blogs.lanacion.com.ar/data/periodismo-con-bases-de-datos/periodismo-de-datos-lo-malo-lo-bueno-y-lo-feo/> publiziert am 3.6.2012)

Sandra Crucianellis Tipliste für einen guten Datenjournalist:

- *Fortgeschrittene Fähigkeiten in der Benutzung von Suchmaschinen im Internet. Es ist nicht genug Google traditionell zur Suche benutzen zu können. Man muss nach dem Format, Tag usw. Suchen können. Es ist aber sehr wichtig wissen, bei welchen Institutionen können die Daten im Prinzip existieren.*
- *Basiskenntnisse von Programm Excel, fähig sein um Zahlen in Datensätze produzieren zu können.*
- *Basiskenntnisse von Mathematik und Statistik, um sogenannte „Interview von den Nummern“ zu führen können also den Statistiken Fragen stellen zu können. Es ist sehr wichtig, wenn man die Haushalte von der Öffentlichkeit, Steuerstatistiken, Kriminalitätsdaten oder Umweltprobleme untersuchen möchte.*
- *Der Journalist/in muss daran erinnern, dass die Daten stammen aus verschiedenen Quellen und normalerweise in großen Massen.*
- *Der Datenjournalist muss die Kenntnisse von verschiedenen Quellen, Tagungen, Kursen und Internetseiten sammeln.*
- *Die Arbeit dauert oftmals lange, weil es kann hunderte oder tausende von Seiten von Statistiken geben, die man durchrecherchieren muss. Man braucht viel Geduld und manchmal auch Geld.*

Zum Ende schreibt Sandra Crucianelli, dass es drei wichtige Merkmale von datenjournalistischen Projekt gibt. Erstens, im Projekt werden die Rohdokumente von einer externer Quelle für das Publikum zur Verfügung gestellt. Dann kann jeder, der sich dafür interessiert, die Daten selbst recherchieren. Zweitens, der Journalist/in erklärt seine Methoden in klarer Weise, dass die Recherche wiederholbar ist. Drittens, die Daten werden visualisiert und im Text noch analysiert. (Crucianelli, <http://blogs.lanacion.com.ar/data>)

Sie schreibt noch, das man sich vorbereiten muss, bei der Routine wieder und wieder enttäuscht zu sein. „Der Datenjournalist muss immer auch daran denken, dass da in den Datensätzen keine Nachrichten sich stecken. Aber – sowas passiert selten.“

	A	B	2010			2009			Veränderungen 2009 auf 2010		
			Domains pro 1000 Einwohner	Domains	Bevölkerung	Domains pro 1000 Einwohner	Domains	Bevölkerung	in % bezogen auf Domains pro 1000 Einwohner	absolut	Position
4	Amberg-Weilburg, Landkreis	Bayern	715	75.626	105.727	476	50.613	106.224	50,1	25.013	1
5	Osnabrück, kreisfreie Stadt	Niedersachsen	531	96.709	163.514	451	73.579	163.286	31,3	23.130	2
6	München, kreisfreie Stadt	Bayern	432	574.687	1.330.440	385	510.507	1.326.807	12,3	64.181	3
7	Freising, Landkreis	Bayern	399	65.387	165.483	328	54.262	165.582	21,7	11.726	4
8	Bonn, kreisfreie Stadt	Nordrhein-Westfalen	353	125.652	319.841	376	119.611	317.949	4,4	6.041	5
9	Coburg, kreisfreie Stadt	Bayern	365	45.043	41.177	159	6.564	41.376	129,9	8.479	6
10	Starnberg, Landkreis	Bayern	357	46.476	130.010	266	34.430	129.861	34,6	11.367	7
11	Regensburg, kreisfreie Stadt	Bayern	336	45.079	194.216	361	48.231	133.525	-7,0	-3.152	8
12	München, Landkreis	Bayern	324	103.452	319.573	298	94.773	317.543	8,5	8.680	9
13	Nürnberg, kreisfreie Stadt	Bayern	309	155.717	503.673	303	152.502	503.638	2,1	3.215	10
14	Bamberg, kreisfreie Stadt	Bayern	309	21.584	89.827	295	20.680	89.989	4,6	904	11
15	Köln, kreisfreie Stadt	Nordrhein-Westfalen	305	304.485	998.105	289	287.579	995.420	5,6	16.887	12
16	Düsseldorf, kreisfreie Stadt	Nordrhein-Westfalen	304	178.295	586.217	291	169.726	584.217	4,7	8.570	13
17	Hamburg, kreisfreie Stadt	Hamburg	286	506.829	1.774.224	272	481.365	1.772.100	5,2	25.465	14
18	Frankfurt am Main, kreisfreie Stadt	Hessen	284	190.729	671.927	283	188.080	664.838	0,3	2.649	15
19	Darmstadt, kreisfreie Stadt	Hessen	275	39.439	143.332	260	37.040	142.310	5,7	2.399	16
20	Münster, kreisfreie Stadt	Nordrhein-Westfalen	270	74.457	275.543	257	70.498	273.875	5,0	3.959	17
21	Karlsruhe, kreisfreie Stadt	Baden-Württemberg	266	77.663	291.959	254	73.903	290.736	4,6	3.760	18
22	Stuttgart, kreisfreie Stadt	Baden-Württemberg	257	154.323	601.646	237	141.948	600.068	8,4	12.376	19
23	Hochtaunuskreis, Landkreis	Hessen	256	57.897	226.290	233	52.562	225.737	9,9	5.335	20
24	Wuppertal, kreisfreie Stadt	Nordrhein-Westfalen	252	88.606	351.050	238	84.243	353.308	5,9	4.363	21
25	Leipzig, kreisfreie Stadt	Sachsen	243	126.106	518.662	195	100.376	515.469	24,8	25.730	22
26	Baden-Baden, kreisfreie Stadt	Baden-Württemberg	238	12.965	54.494	219	11.980	54.777	9,0	1.005	23
27	Oldenburg (Oldenburg), kreisfreie Stadt	Niedersachsen	235	37.968	161.334	224	35.920	160.279	5,0	2.048	24
28	Freiburg im Breisgau, kreisfreie Stadt	Baden-Württemberg	229	50.925	221.324	214	47.114	219.665	7,0	3.811	25
29	Berlin, kreisfreie Stadt	Berlin	229	786.827	3.442.675	213	731.430	3.431.675	7,2	55.397	26
30	Wiesbaden, kreisfreie Stadt	Hessen	224	62.085	277.493	222	61.307	276.742	1,0	778	27
31	Rosenheim, kreisfreie Stadt	Bayern	223	13.598	60.877	209	12.690	60.711	6,9	908	28
32	Heidelberg, kreisfreie Stadt	Baden-Württemberg	220	32.222	146.466	202	29.439	145.642	8,8	2.783	29
33	Pinneberg, Landkreis	Schleswig-Holstein	218	66.048	302.430	191	57.452	301.518	14,6	8.597	30
34	Saale-Holzland-Kreis, Landkreis	Thüringen	216	18.847	87.400	186	16.440	88.199	15,7	2.407	31

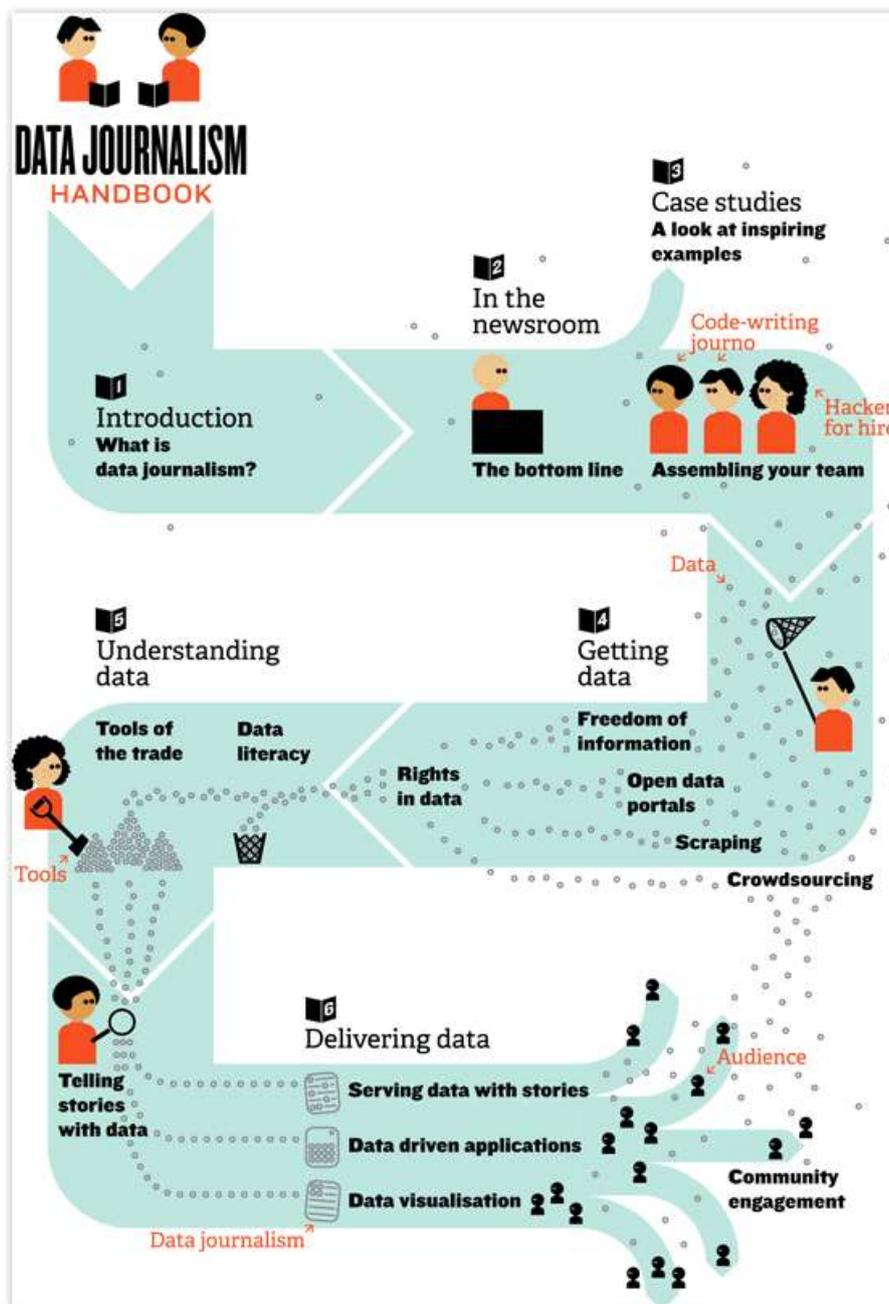
Ein Beispiel von einem einfachen Datensatz, der zeigt, wo die Internetdomains in Deutschland sich befinden. Mit solchen Datensätzen beginnt die Recherche oftmals.

Zum Thema Datenjournalismus gibt es noch nicht etablierte Universitätsprogramme und auch nicht viel Literatur. Aber im Winter 2011-2012 ist ein Handbuch von Datenjournalismus entstanden und es ist als OpenSourceDokument im Internet im März 2012 publiziert worden. Der Schreibprozess war Zusammenarbeit von hunderten Datenjournalisten, und ist im MozFest Workshop in London im Herbst 2011 begonnen, als alle die Workshopteilnehmer zum Schreiben des Handbuchs eingeladen wurden. Der Zweck des Handbuchs ist eine Einleitung zu den Prozessen des Datenjournalismus zu beschreiben, gute Beispiele zu zeigen, die Beispiele zu erklären und die wichtigsten Werkzeuge und Programme zu präsentieren.

Die Autoren des Buches fassen die Inhalte in einer Visualisierung von Infografiker Lulu Pinney folgenderweise zusammen:

The Handbook At A Glance

Infographic impresario Lulu Pinney created this superb poster, which gives an overview of the contents of the Data Journalism Handbook.



Quelle: http://datajournalismhandbook.org/1.0/en/front_matter_3.html

3.5 Datenjournalismus in Deutschland

In diesem Kapitel werde ich deutsche Datenjournalismus mit Hilfe von vier Experteninterviews beleuchten. Ich habe Datenjournalist Marco Maas von dem Unternehmen Open Data City, Stefan Plöchinger - Chefredakteur von Süddeutsche Zeitung Online, der Entwicklungsredakteur und Datenjournalist Sascha Venohr und stellvertretende Chefredakteur von der TAZ Reiner Metzger während März–Juni 2012 interviewt.

Es ist klar, dass von der Gruppe fehlen die Vertreter von dem Spiegel und vom Axel Springer Verlag und von allen die von den Televisionkanäle. Speziell im Spiegel gibt es viel Erfahrung von der Bearbeitung der großen Datenmengen von Wikileaks im Jahr 2010. Der einzige Grund für diesem Mangel sind die Zeitressourcen dieser Projektarbeit. Jedes Interview hat eine halbe Stunde oder 40 Minuten gedauert und in denen wurde auf die praktischen Erfahrungen der Macher konzentriert.

Marco Maas (später MM) ist Datenjournalist, der im Jahr 2011 mit anderen Datenjournalisten ein Unternehmen für Datenjournalismus gegründet hat. OpenDataCity hat mit vielen Medienhäusern Zusammenarbeit geleistet. Das Unternehmen ist schon bei mehreren journalistischen Wettbewerben ausgezeichnet worden. Zum Beispiel im Mai 2012 wurden die Projekte „Parteispenden“ in Zusammenarbeit mit der TAZ und „Zugmonitor“ mit Süddeutsche Zeitung für Grimme-Online-Award nominiert.

Sascha Venohr (SV) ist Entwicklungsredakteur bei der ZeitOnline und ist verantwortlich für die datenjournalistische Projekte bei ZeitOnline. Er hat zum Beispiel mit solchen Projekten wie *Todesopfer rechter Gewalt* und *Vorratsdatenspeicherung* sich beschäftigt.

Stefan Plöchinger (SP) ist verantwortlich für die Onlineseiten der Süddeutsche Zeitung und damit auch für die datenjournalistische Projekte bei SZ. Die letzten

größten Projekte sind der *Zugmonitor* und die Einwirkungen von neuen Flughafens in München.

Reiner Metzger (RM) ist der stellvertretende Chefredakteur bei der TAZ, wo zum Beispiel Die *Parteispenden* und Fluglärm des zukünftigen Flughafen Berlins datenjournalistisch recherchiert wurden.

3.5.1. Was sagen die Macher?

Ich werde die Themen die in den Interviews besprochen wurden in kurze Kapitel teilen und die Kommentare von den Journalisten unter den Thementiteln zu bringen.

Interessieren die deutsche Medien sich für Datenjournalismus?

Wie sehen sie, wie interessieren sich die deutschen Medien in allgemeinem für Datenjournalismus ?

Marco Maas: „Es ist ein bisschen zwiegespaltet. Natürlich ist der Wetterbericht eigentlich in gewisser Weise Datenjournalismus und Staumelden im Grunde genommen auch, Sportnachrichten auch ganz viel. Das Interesse ist grundsätzlich groß. Ich könnte den ganzen Jahr durch den Republik fahren und mit Leuten darüber reden, was wir alles machen können. Aber wenn es dann konkret wird und man mit den Leuten tatsächlichen Arbeitsvorschläge macht, dann wird es konfrontiert. Dann gibt es Rückzieher.“

Stefan Plöchinger/SZ: „Das ist natürlich nicht neu das, was wir hier reden. Die technische Basis ist da seit fünf Jahren. Aber die Geschwindigkeit, mit der solche neue Formen angenommen werden ist sehr gering. Es liegt natürlich daran, dass...keine Onlineredaktion (außer SpiegelOnline) ist nicht richtig groß. Und wir

müssen ganz normale Nachrichten covern. Solche innovativere Formen hat man erst in letzten zwei Jahren gemacht.“

Aber es gibt auch auch ziemlich interessante regionale Möglichkeiten für Datenjournalismus?

MM/ODC: „Richtig. Und das hat auch mehr mit der Glaubwürdigkeit der Zeitung zu tun. Ich verkaufe nicht nur das Papier. Du stehst z.B. als Hamburger Abendblatt dafür, dass du seriösen Journalismus in der Region machen mußt. Und du solltest irgendwelche Datensätze dazuholen. Du mußt mit Nachrichten zum User kommen und zwar mit Zehntausend Wegen, sei es Handy, irgendwelche Application oder, oder, oder...“

Am Anfang muss man experimentieren

Wie hat es mit Datenjournalismus bei euch angefangen?

Sascha Venohr/ZeitOnline: „Es war bei uns keine Entscheidung, dass wir wollen jetzt Datenjournalismus machen. Es war ein Projekt über den Todesopfer rechter Gewalt (im 2010), als erste grössere Projekt gewesen. Dann haben wir uns mit den Parteispenden beschäftigt und es kam ein Projekt dazu. Wir haben es nicht beschlossen, dass wir in Kvantität mit datenjournalistische Projekten beschäftigen sollen. Das ist einfach jetzt eher der Punkt, dass, jetzt wollen wir das wirklich budgetieren. Wir haben jetzt gelernt, und haben einfach Werkzeuge, wir haben das Wissen, und wollen natürlich mehr machen.“

Reiner Metzger/TAZ: „Es fing an so vor zwei Jahren (2010). Es gibt bei uns eine aktive Gruppe von aktive Onlineleute. Die haben mal angefangen Daten mit Journalismus zusammensetzen.“

Wer Interesse in der Reaktion hat, kann mitmachen

Wer in der Redaktion kann auf datenjournalistische Projekte teilnehmen?

SP/SZ: „Es gibt mehrere Kollegen, die sich für diesen Themen sich interessiert haben und mögliche Ideen haben. Wir haben eine Liste, und da melden sich diejenige, die eine Idee bekommen haben – und diejenigen arbeiten daran. Es kann jeder sein, oder sozusagen jeder, der das kann. Natürlich kann nicht jeder mit Excel-Tabellen umgehen, was eine wesentliche Voraussetzung ist oder mit großen PDF-Tabellen. Man sucht natürlich die Kollegen, die die Kenntnisse mitbringen, sich mehr daran interessieren, und die sind so fünf, sechs, sieben Interessierte auf jeden Fall.“

Es gibt Leute von unseren Homepagechef bis lokalen Chefin bis zu Kollegen in der Zeitung, der wir in das und das Recherche bräuchten.“

SV/Zeit Online: „Ja, das ist für alle Kollegen natürlich eine Möglichkeit. Nur leider muss ich sehr häufig sagen, wir haben die Ressourcen nicht dafür. Tut mir leid. Das ist nun leider der Fall, aber das Tolle ist einfach, dass ich überhaupt keine Überzeugungsarbeit mehr leisten muss bei den Kollegen, die Kollegen sind total begeistert.“

Geht es um Visualisierungen oder guter Journalismus?

SP/SZ: Ja meine Güte, Grafik ist eine Ausdrucksform von Information. Entweder ist es akkurate Information für Journalismus oder es ist PR, dann ist es kein Journalismus, dann ist es ein PR-Grafik. Mit guten Infografiken in Zeitungen, auch im Fernsehen kann man sehr viel schneller Information wahrnehmen, als ob man einen Text schreibt. Manchmal ist der Text bessere Ausdrucksform, manchmal Infografik, und beide sind Journalismus.

MM/ODC: *(kommentiert eine Karte, die als datenjournalistischer Projekt präsentiert wurde).* „Damit ich das denn weiß, wo die Sachen sind, ist es keine Datenjournalismus für mich. Ein Grafik braucht den Kontext, also du brauchst den Geschichten. Ganz tolles Tool kann auch allein funktionieren, aber das ist ein gute Infografik aber kein guter Journalismus.“

SV/ZeitOnline: Wir wollen natürlich als Journalisten das Wichtige von Unwichtigen trennen wollen. Das essentielle erzählen wollen, eine ganz sonderliche Weise zu erzählen.

SV/ZeitOnline: Diese Diskussion muss geführt werden, in wie weit die Geschichte sofort recherchiert wird. Es ist, glaube ich, sehr wichtig, trotzdem, dass es die Möglichkeit gibt, selbst (*die Daten*) zu justieren. Ich bin aber dagegen, dass man den Leser sagt: „Hier stehen die Daten, recherchiert die selbst“. Wir sind als Journalisten verantwortlich dafür, das zu erzählen, was wichtig ist. Kann das gut vorstellen, dass die (Leser) sind überfordert. Es gibt so viele Schieberegler und Knöpfe. Ich möchte das nicht, ich möchte einfach eine einfache Geschichte.

Datenjournalismus konzentriert sich auf Online

SV/ZeitOnline: „Wir sind zwei völlig unabhängige Redaktionen, Zeit Online sitzt in Berlin und Print in Hamburg. Dann arbeiten Kollegen in meisten Fällen separat. Es heisst, wo wir Synergien erschöpfen können, machen wir es gerne. Aber zum Beispiel mit Vorratsdatenspeicherung gab es (im Print) eine ganze Seite, die eben einen Ausschnitt gezeigt hat aus der Visualisierung der Bewegung des Malte Spitzes, des Handybesitzers. Aber es hat auch gezeigt, was der Datenjournalismus machen kann...im Print ist es eine gedruckte Seite aber im Internet können wir es natürlich interaktiv darstellen. Wir konzentrieren uns auf die Online-Machbare-Projekte. Die Kollegen von Print schon eigentlich sehr lange Tradition haben, was datenjournalistische Sachen umgeht, z.b. im Zeit Magazin, ist immer die *Deutschlandkarte*.“

An die Ausdrucksform denken

SP/SZ: „Man muss nicht immer Infografik machen, weil es Infografik geben kann. Also bei der Bahn muss man ein Grafik machen, weil es hilft nicht, wenn ich hundert Verbindungen irgendwo hinschreibe. Dann wird Deutschlandkarte sehr voll. Wenn wir über sehr menschliche Themen reden, also wie geht es bei einer Hatz IV Familie? Kann ich Infografik dazu machen, aber wahrscheinlich erreiche ich mit dem Text sehr viel mehr Verständnis, dann ist Reportage bessere Mittel. Man muss immer überlegen, was ist mein Thema und welche Geschichte will ich erzählen.“

SV/ZeitOnline: Wenn wir so eine Entscheidung treffen, eine Visualisierung zu machen, es ist schon unsere Anspruch, dass die Visualisierung mit einem Einleitungstext funktioniert. Es muss einfach für sich verständlich sein. Natürlich gibt es viele Fälle, dass man noch einen ergänzenden Artikel dazu schreibt oder einfach Hintergründe.

Überprüfbarkeit

MM/ODC: „Das Wichtige ist, dass ich als investigativer Journalist meine Quellen in gewisserweise zu Verfügung stelle und mich überprüfbar mache. Pass auf, das sind meine Quellen, und das habe ich daraus gemacht, wenn du willst, überprüf mich. Oder such vielleicht noch einen anderen Aspekt.“

Zur Frage Open Data. Seid ihr bereit, ihre eigene Datensätze zu öffnen, dass auch andere Journalisten daran rechechieren können?

SV/ZeitOnline: Prinzipiell ja. Es ist einfach uns ganz wichtig, dass man die Quelle mit dem man gearbeitet hat, offen liegt. Natürlich ist es so, dass wenn wir eine spannende Geschichte erzählen können, wollen wir das als erste selbst machen. Dann nicht vorher mit den Daten...selbsverständlich mit dem Datengang freuen wir uns, wenn die Kollegen damit arbeiten. Es gibt natürliche einzelne Fälle, wo irgendwelche Lizenzen dagegen stehen. Prinzipiell sind wir offen, z.B. bei Malte Spitz kann man den ganzen Datensatz sich anschauen.

Deutsche Datenjournalismus in der Zukunft

SV/ZeitOnline: „Wir sind nicht der Meinung das der Datenjournalismus den kompletten Journalismus in Zukunft auf den Kopf stellt, sondern es ist einfach eine zusätzliche Möglichkeit, der wir arbeiten können. Was wir als Journalisten immer mehr uns wünschen, dass unsere Geschichten weiter erzählt werden, in anderen Wörtern, dass es so ein Wow-Effekt entsteht.“

SP/SZ: „Häuser wie wir, wie Spiegel, wie auch die Zeit, dass wir eigene Leute an solchen Sachen am arbeiten haben. Wikileaks war damals eine große Beispiel. Es wird Leute geben, und manche Leuten nehmen den Anspruch, wie man es selber machen kann. Wir werden auch interessante Angobote für freie Kollegen machen. Es ist noch schwer Geld daran zu verdienen, aber OpenDataCity geht jetzt quer durch die deutschen Medienlandschaft, zeigt auf etablierten Verlagen, dass man es zulernen muss, wie die digitale Möglichekeiten sind. „

SV/ZeitOnline: Das ist einfach jetzt eher der Punkt, dass, jetzt wollen wir das (*Datenjournalismus*) wirklich budgetieren. Wir haben jetzt gelernt, und haben einfach Werkzeuge, wir haben das Wissen, und wollen natürlich mehr machen. Aber es gibt nicht Beschluss, dass wir sagen, es gibt ein grosses Datenjournalismusteam, ein eigenes Ressource.

Wie sehen sie jetzt, in einem Jahr, im Juni 2013 was habt ihr gemacht im Bereich Datenjournalismus?

SV/ZeitOnline: „ Also ich glaube, wir werden noch viel gelernt haben, weil wir noch experimentieren. Es gibt sehr viele Programmiererbibliotheken, die man nutzen kann, aber die alle haben seine Schwächen. Ein Beispiel ist, dass wir z.B wollen, dass alle Nutzer uns sehen können, auch die Nutzer des Internet Explorer, aber dass ist technologisch sehr schwierig. Andere Aspekt ist, dass wir momentan

sehr grosse Datenmengen auf der Seite stellen, und es viele Nutzer die Seite mobil nutzen. Es wird noch sehr viel weiterentwickelt werden.

Offene Daten

RM/TAZ: In Deutschland werden viel zu wenige Daten veröffentlicht. Es ist so, dass man wirklich in Keller gehen muss, um die Dokumente zu finden. Aber das Projekt ist Leute dafür zu sensibilisieren, dass Sie für die Daten den Staaten bezahlen und dann auch einschätzen können sollen, was der Staat tut. Und dafür ist der Datenjournalismus gut. Die Parteispenden gibt es als hunderte PDF-Berichten auf eine Webseite, die Sie nie finden, wenn Sie nicht CDU gut auskennen. Und dann auch eben nur 10 Prozent, man sieht nur ein Teil. Und nie, wie das Geld sich bewegt. Darum geht es eigentlich.“

MM/ODC: Es gibt ein Menge von Data, die von irgendwelchen Seiten unterladbar sind. Immer häufiger als PDF als oder andere Formen oder sonst irgendwas. Auch das ist noch nicht OpenData. Wir wiegen es XX, weiter hin. Und wir müssen weiter kommen. Und auch eine Zeitung, eine Zeitschrift, ein Fernsehhaus sollte die Daten klagen, bis es berechtigt ist. Alles für das gemeines Geld produziert wird, sollte auf das öffentliche zurückgestellt werden. Wir (OpenDataCity) haben mit Datenjournalismus auch so eine politische Botschaft.

Das führt nicht dazu, dass jeder Emails (*der anderen*) lesen soll. Wenn Spiegel etwas recherchiert hat, sollte Der Stern mit diese Daten weitermachen können.

SP/SZ: „Wir sind im Prinzip für Open Data. Wir sind für offene Daten. Wir sind wirkliche der Meinung, dass man die Daten publizieren soll und mehr transparent sein soll.“

Ist es schwer in Deutschland die Daten von Registern zu bekommen?

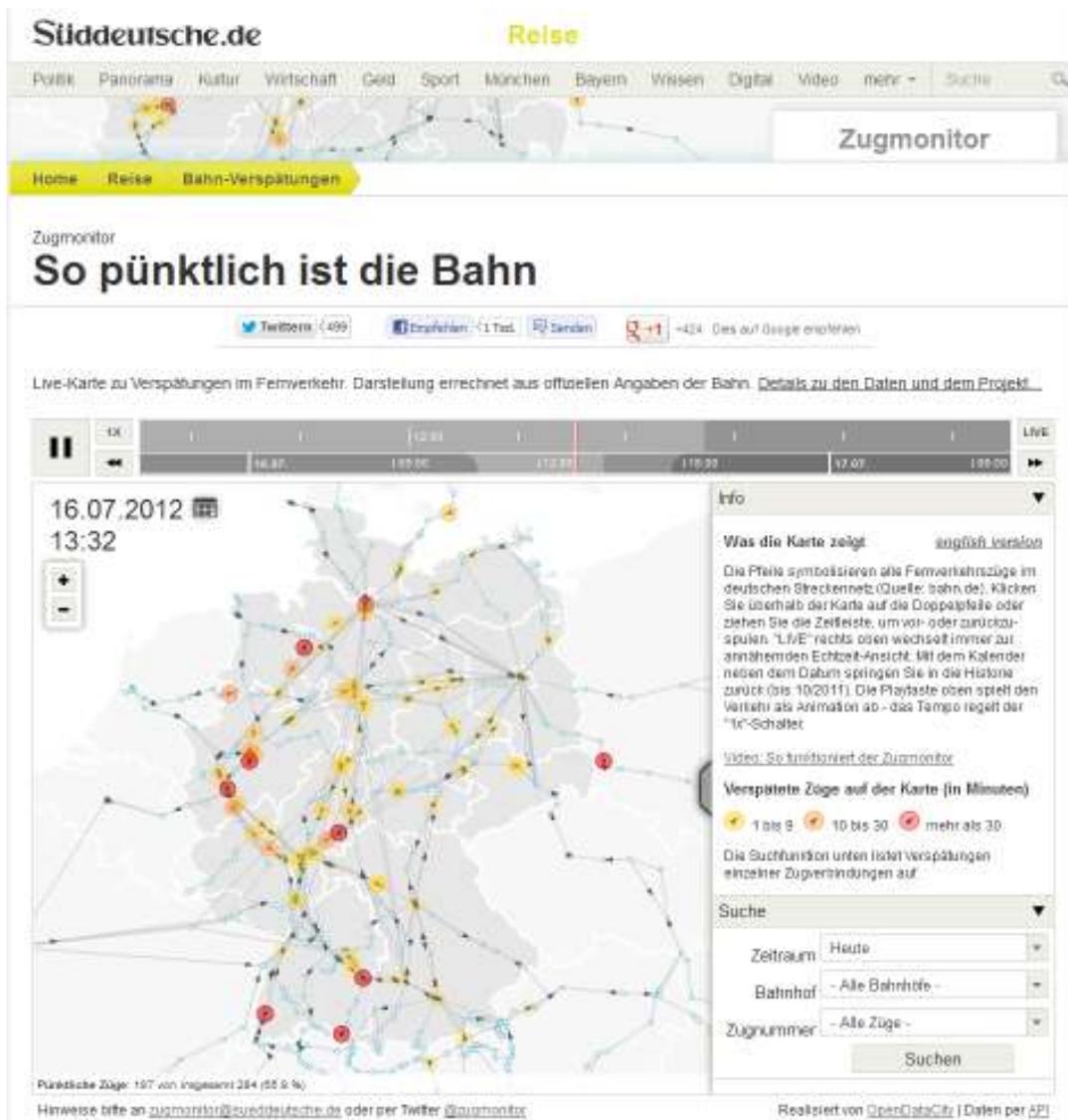
SV/ZeitOnline: Ja. Da fehlt in Deutschland ein gewisses Kultur. Es ist auf dem Weg... OpenKnowledge Foundation von Deutschland ist aktiv, aber in der Tat ist es nicht der wichtige...wie schwierig ist es daran zu kommen, ich sehe aber unsere Redaktion den Pflicht auch daran zu bleiben und versuchen Daten zu verfreien. Wenn man Beispiel (grüne Politiker) Malte Spitz (*Vorratdatenspeicherun,*) nimmt, das war Datensatz, den wir selber nicht kriegen könnten, er selbst musste daran (Operator) klagen und hat dann die Daten bekommen.

Ein Beispiel?

SV/ZeitOnline: Ich glaube, dass wir Journalisten daran bleiben sollen. Es geben viele viele öffentliche Stellen, die nicht die Daten geben wollen. Ich erzähle gerne das Beispiel, wenn eine Kollege Orte der Autobahnbaustellen haben wollte oder eine Geschichte schreiben wollte, über die Baustellen. Die Absage war darauf gegründet, dass wenn man jetzt die Standorte veröffentlichen würde, dann können die Anschlagorte werden, was klar ein Blödsinn ist, weil man die einfach in Landschaft stehen und zu jedermann zu erkennen sind. Eine Idee, wie es ist, wie schwierig.

3.5.2. Beispiel: Zugmonitor von Süddeutsche Zeitung

In Süddeutsche Zeitung wurde am Anfang März 2012 der Projekt *Zugmonitor* (zugmonitor.sz.de) publiziert. Der Zugmonitor auf der Seite *sz.de* zeigt in, wie pünktlich fahren die deutsche Fernverkehrzüge echtzeitig auf dem Streckennetz. In Deutschland gibt es täglich 5 000 Fernverbindungen. Wie der Online Chefredakteur Stefan Plöchinger den Projekt Beschreibt: „Ein Computer sammelt Millionen Informationsschnipsel des Unternehmens aus dem Internet, dann werden sie sortiert, gewichtet und live präsentiert.“



Quelle: <http://zugmonitor.sueddeutsche.de/>

Der Zugmonitor funktioniert so, dass wenn ein Zug an einem Bahnhof ankommt, wird in einer Datenbank notiert, welche Verzögerung die Deutsche Bahn selbst auf ihrer Internet-Seite angegeben hatte. Die Bahn informiert jeweils nur über jeden Zug einzeln – beim SZ-Zugmonitor entsteht dagegen ein echtzeitiges Bild des Verkehrs auf dem gesamten Schienennetz, mit Hilfe der Daten des DB-Konzerns. Die Grafik wird ständig aktualisiert, also, man kann sehen wie viel Verspätung die Bahn gerade hat. Aber der Leser kann auch für einem beliebigem zeitpunkt suchen in vergangenen Monaten suchen. Die Züge bewegen sich auf

der Karte. Wenn die pünktlich sind, ist die Farbe gelb und mit mehreren Stunden Verspätung werden die rot.

Nach Plöchinger hat das Projekt Zugmonitor insgesamt neun Monate von der Idee bis Veröffentlichung gedauert.

„Die erste Grundidee kam von OpenDataCity, die ich spannend und interessant fand. Dann vor einem Jahr (*Sommer 2011*) haben wir gesprochen und in der Tagung in Hamburg haben wir mehr darüber geplaudert und uns mit Lorenz M. (OpenData City) kennengelernt. Ein Kollege hat die Daten der Bahn programmiert und wir haben die Analyse gemacht. Nach einem halben Jahr waren die Daten auf den Scraper so akkurat und umfangreich, dass wir sagen könnten, jetzt können wir anfangen über die Geschichten nachzudenken. Im März (*2012*) hat bei uns die heiße Phase von Recherche begonnen und die Daten von deutschen Bahn und die Kenntnissen in die tiefere journalistische Recherche eingestiegen. Dann haben wir es in der Zeitung veröffentlicht und zwei Tage lang auf der Internetseite intensiv gespielt.“

Im Prozess von Bauen des Zugmonitors spielte das Nachprüfen und Kontrollieren der Daten eine große Rolle. Man muss auch sehr viel Zeit dafür planen.

„Wie bei Zugmonitor braucht man Wochen dafür, um zu sehen, ob die Exceltabellen stimmen. Und Wochen bis man die Geschichte recherchiert hat, die man denn schreibt. Es kommt immer daran wie kompliziert es ist, wie standardisiert es ist“, sagt Plöchinger.

In der Redaktion von Süddeutsche Zeitung wurde von Anfang an geplant, dass man Artikel zu der Zugmonitor-Anwendung schreiben wird.

„Wir wußten am Anfang nicht was für Texte daraus kommen können. Wir haben auch überraschende Momente gehabt. Wir haben am Anfang März daran

geschaut, dann kam raus, dass es gerade auf den großen deutschen ICE-Strecken sind Züge besonders verspätet sind. Das hatte ich nicht gewußt, das war neu.

„Das war immer klar, das wenn wir Zugmonitor veröffentlichen, werden wir auch eine Geschichte erzählen, wenn wir die Daten veröffentlichen. Also die Geschichte „ *So pünktlich ist die deutsche Bahn wirklich*“, hätten wir nicht schreiben können, wenn die DB nicht die Daten selbst schöner machen würde. Es wäre auch eine Geschichte mit Daten sein können.“

Also während der Recherche, dass die Pünktlichkeitsdaten, die Deutsche Bahn auf ihrer Internetseite veröffentlicht sind ein bisschen schlechter als die Wirklichkeit, die in den offiziellen monatlichen Pünktlichkeitsstatistiken gezeigt wird. Die Programmierer haben mit der Redaktion der SZ eine statistische Analyse gemacht, um systematisch die Probleme der Züge zu finden. Das wichtige Ergebnis war, dass genau die große ICE-Strecken sehr viel Probleme mit der Pünktlichkeit haben. Also die Daten von 150 Tagen zwischen 2. Oktober 2011 und 1. März 2012 wurden ausgewertet mit Faktoren wie Winterwetter, Normalwetter, Tageszeit und Zugtyp. Und diese Ergebnisse wurden sortiert und ins Verhältnis zueinander gestellt. So hat man mit Datenjournalismus eine Systematik gefunden, welche mit manuellen journalistischen.

Die Macher stoßen sich zu unpünktlichkeiten in den Daten von DB. Die Bahn darstellt auf ihrer Internet-Seite Verspätungen schlechter als in ihrer offiziellen monatlichen Pünktlichkeitsstatistik - weshalb die wahren Verspätungen etwas größer sind als im Datensatz, der im Zugmonitor Projekt in der Redaktion der Süddeutsche Zeitung benutzt wurde.

„Wir waren überrascht, dass wir bessere Pünktlichkeit bekommen als die Deutsche Bahn selbst. Solche Sachen wußten wir nicht, wir wußten nicht was daraus kommt. Wir wußten ungefähr drei vier Tage vor Druck (*der Zeitung*), worum es geht. Wir hatten Recherchefragen gestellt an unsere eigene Programmierer, die Daten zusammengepresst hat. Welche Stationen sind

Pünktlichsten, welche Verbindungen sind am unpünktlichsten, welche zwei Städten sind unpünktlichsten. Wie wollten wissen, wo die Problemstellen sind, aber welche Problemstellen wußten wir vorher nicht und wir waren auch selber darauf überrascht“, sagt Stefan Plöching.

Die Artikel die am ersten Tagen publiziert wurden, gingen um die schwierigsten Problemzonen des Streckennetzes.



Bahn-Verspätungsanalyse der SZ

Im Netz der Problemzonen

EXKLUSIV Die Bahn kommt - zu oft zu spät. Wieso? Wo liegen die Schwachstellen des Fernverkehrs in Deutschland? Die SZ wollte es genau wissen: Seit Monaten werden Millionen Pünktlichkeitsangaben, die der Konzern im Internet macht, in einer Datenbank mitprotokolliert. Eine erste Auswertung

legt nun die Problemzonen offen und macht klar: Es ist viel zu tun. *Von Daniela Kuhr und Stefan Plöching* mehr...



Bundesländer-Vergleich

Ausgebremst zwischen den Ballungsräumen

EXKLUSIV Ausgerechnet auf den wichtigsten Fernverkehrsstrecken zwischen den Metropolen der Republik ist die Bahn am unpünktlichsten. Das belegt jetzt eine ausführliche SZ-Analyse, für die Millionen

Verspätungsangaben des Konzerns im Internet mitprotokolliert wurden - die Auswertung nach Bundesländern und Nachbarstaaten offenbart interessante Details. *Von Stefan Plöching* mehr...

Hat die Atmosphäre in der Redaktion sich geändert, wenn ihr so eine neuere Projekt gemacht haben. Und bei den Lesern?

SP: „Ja wie innerhalb und außerhalb der Redaktion, bei den Lesern, ja. Der Projekt ist sehr gut angekommen, und manche haben gedacht, ok, dass kann Onlinejournalismus auch. Bei den Lesern war der Feedback umfangreich positiv. Wir haben keine Klagen bekommen.“

Haben Sie Ideen von Lesern bekommen, weil sie haben ja die Tabellen publiziert und man könnte die selber recherchieren, wenn man Zeit hätte.

SP: „Ja manche Zeitungen in Deutschland haben tatsächlich angefangen für ihre Leser die Daten auch zu bereiten. In Nord-Deutschland, irgendwie in Stuttgart. Es gibt immer wieder Leuten die Lust darauf haben, mit den Daten zu spielen.“

3.5.3. Beispiel: Todesopfer Rechtsradikaler Gewalt von Zeit Online

Die Onlineredaktion der ZeitOnline und Tagesspiegel publizierten im 2010 einen datenjournalistischen Projekt, in dem investigativ die Todesopfer rechter Gewalt in Deutschland seit 1990 recherchiert wurden. Das Projekt besteht aus einer Online-Visualialisierung der Deutschlandkarte, wo die Tatorte der rechtsradikaler Gewalt gezeigt werden. Jeder Vorfall kann geklickt werden und damit kann der Leser die Daten jeden Opfer und den Tat lesen können. Zu der Anwendung gibt es von Journalisten recherchierten Schicksalgeschichte von allen 149 Opfern.

Nach ZeitOnline ist der Zweck des Projekts kaum bekannten Opfern ein Gesicht zu geben und öffentlich anerkennen, dass sie nicht Opfer eines „normalen“ Gewaltverbrechens wurden. In der Recherche lasen die Journalisten von

ZeitOnline und Tagesspiegel hunderte Lokalzeitungsartikel und Gerichtsurteile. Die Gerichtsurteile wurden analysiert um die Motivation der Täter herauszufinden. Zuzüglich wurden Hinterbliebenen, Leute in den Opferberatungsstellen, Anwälte und Strafsverfolger interviewt.



Quelle: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/todesopfer-rechter-gewalt/>

Der Entwicklungsredakteur von ZeitOnline Sascha Venohr erzählt, dass das Projekt erste größere datenjournalistische Projekt von ZeitOnline gewesen ist.

„Also, wir haben es zusammen mit den Kollegen von Tagesspiegel gemacht und das Besondere in diesem Projekt war, dass es untypisches datenjournalistischer

Projekt war, weil die Daten erst gar nicht da waren. Wir haben einen Datensatz selbst gebaut. Es war ein ganz großer Aufwand. Und wir müssten eine umfangreiche Recherche nicht nur mit Opfer rechter Gewalt zu finden aber ihnen auch Gesicht, eine Name zu bekommen. Diese haben die Redakteure von uns und die Kollegen von Tagesspiegel zusammen gemacht. Mit Staatsanwäten gesprochen haben, mit Richtern, mit Angehörigen.“

Was für erste Zeit bei ZeitOnline gemacht wurde, war die Veröffentlichung diesen selbst gebauten Datensatz.

„Das datenjournalistische ist, wir öffnen diesen Datensatz. Und „scratchen „, es als offenes Dokument und fragen, ob ihr noch etwas auffällt. Als nächster Schritt haben wir es visualisiert, zumindest auf der Karte klammert, weil es häufigst eine Frage von regionalen Unterschieden ist. Bis heute haben wir es natürlich bearbeitet. ...es kann natürlich weitere Opfer geben. Das Projekt lebt und wird ergänzt wird, wenn es neue Opfer gibt“, sagt Sascha Venohr.

DOKUMENTATION

149 Schicksale

Seite 22/22: 2010

Kamal Kilade wird am 24. Oktober 2010 von zwei Neonazis am Leipziger Bahnhof zusammengeschlagen, mit Pfefferspray besprüht und anschließend erstochen.

Der Rechtsextremist Daniel K. (29) hatte nach einer nächtlichen Safttour mit Marcus E. (33) den 19-jährigen Iraker wahllos nahe dem Leipziger Bahnhof mit Faustschlägen und Pfefferspray attackiert. Kilade wehrte sich, da stach E. dem Iraker mit einem Klappmesser in den Bauch. Noch in der Nacht starb Kilade im Universitätsklinikum. Die Kammer bescheinigte E. einen Tötungsvorsatz und das Mordmerkmal des niederen Beweggrundes. Der Angeklagte habe zugestochen, da sich sein „Kamerad“ im Kampf mit einem Ausländer befunden habe. Für E. hätte der Ausländer damit „sein Leben verwirkt“, sagte der Richter.

Quelle: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/todesopfer-rechter-gewalt/>

Nach ZeitOnline sind in der Liste von 149 Todesopfern die 99 Toten erhalten, die Tagesspiegel und Franfurter Rundschau bis 2003 genannt haben. Außerdem kommt ein Fall hinzu, den der *Tagesspiegel* abweichend von der *FR* erwähnt hatte, die ihrerseits über ein anderes Todesopfer schrieb. Hinzukommen 30 Todesopfer aus neuen Fällen hinzu, die *Tagesspiegel* und *ZEIT* untersucht haben. Zuletzt wurden die Opfer des "Nationalsozialistischen Untergrunds" (NSU) bekannt. So ergibt sich die Summe von 149 Todesopfern rechter Gewalt seit der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990. Nur 63 der Toten werden bisher von der Bundesregierung offiziell als Todesopfer rechter Gewalt anerkannt.

(ZeitOnline, 13.7.2012:

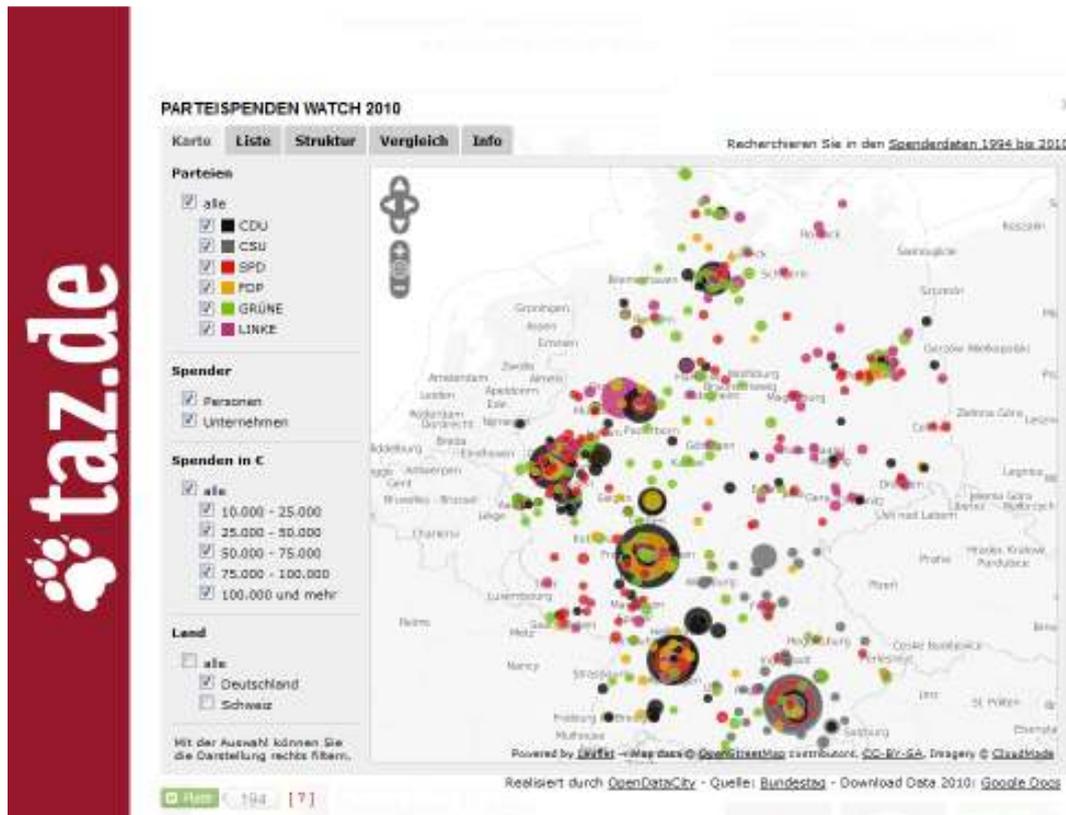
<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/todesopfer-rechter-gewalt/>)

3.5.4. Beispiel: Parteispenden von der TAZ

Die Parteispenderkarte von der TAZ zeigt, woher die Grosse Spenden die politischen Parteien in Deutschland in Jahren 1994–2010 erhalten haben. Die Karte wird ständig mit neuen Daten ergänzt.

Der Prozess war lang, weil die Berichte von Parteispenden nicht leicht erhältlich waren.

„Das dauert ziemlich, erst kommt man auf die Idee auf. Wie interessant es ist, wie kann man das finanziell beteiligen, wie kommt Marketing dazu. Und dann muss es programmiert werden. Es gibt 4-5 Berichte pro Partei als PDF und dann muss man sehen, wie die Dokumente geöffnet werden können. Wenn man das ungefähr hat, dann kann man die Daten durchsuchen. Dann braucht man wieder mindestens zwei drei Wochen für den Redakteur, eher ein Monat, für die Recherche und das Schreiben, erklärt der Prozess vom Parteispenden Reiner Metzger, der stellvertretender Chefredakteur von TAZ.



Quelle: www.taz.de

Ein Einzelfall, das von vielen Beispielen von den Redakteuren recherchiert wurde, war eine Spende in westen Deutschlands, erklärt Reiner Metzger:
„Das war von einer Frau, ihr Ehemann war in Politik (CDU), sie arbeitete in einem Klinik, die bekam Geld von Krankenkassen damit der Man zu tun hatte. Hat alles nicht mit einander zu tun(!). Aber man schab es einfach auf. Und wir hatte Statements von den beiden...zu den Parteispenden“.

4. Investigative Arbeitsweise

Datenjournalismus öffnet große Möglichkeiten für investigativen Journalismus. Wenn man mit riesigen Datensätze systematisch Probleme beweisen kann, wird die Glaubwürdigkeit der Geschichte viel intensiver und beeinflussender.

Bis jetzt ist das Jahr 2012 in den Verhältnissen Politiker und Journalismus in Deutschland sehr interessant gewesen. Der Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Christian Wulff, mußte in Februar 2012 weg von seinem Amt. Ein Jahr früher ging es so auch für den Bundesverteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg. Die beiden Fällen von Spitzenpolitikern hatten mit der Arbeit von investigativen Journalisten zu tun.

Das Moral von Politikern in Verhältnis zu ihren tatsächliche politische Beschlüsse ist eine von den sagftigsten Ausgangspunkte der journalistischen Recherche. Solche Fällen recherchieren sowohl die prominente Medien als auch die Boulevardpresse. Das ist auch das Teil von investigativen Journalismus, was einen Durchschnittsbürger einfällt, wenn er oder sie einen Beispiel von investigativen Journalismus schnell nennen sollte. Politik ist besonders einladend für die Datenjournalisten, weil politische Alltag produziert sehr viel numerische Dokumenten, die als Hintergrundmaterial für die politische Beschlüsse dienen. Andererseits werden es viele Dokumenten von den politischen Beschlussmaschinen Bewegung jeden Tag produziert – also es entsteht Material für Datenjournalisten. Um investigative und datenjournalistische Arbeitsweisen zu verbinden, werde ich in diesem Kapitel kurz beleuchten, wie investigativer Journalismus in Deutschland definiert worden ist.

Nach Manfred Redelfs muss man die Suche nach einer Definition muss beim englischen Begriff *Investigative Reporting* beginnen, der von amerikanischen Journalisten und Wissenschaftlern, dem Investigative Journalism vorgezogen wird.

Trotzdem kommt der häufig gebrauchte Vergleich von investigativen Reportern mit Detektiven der Realität sehr nahe. (Redelfs 1996:29–30)

Deutsche investigativer Journalist Lars-Marten Nagel hat das Buch „Bedingt ermittlungsbereit. Investigativer Journalismus in Deutschland und in den USA“ geschrieben. Er sieht, dass bis heute bestimmen die Klischees, die in der Folgedes Watergate-Skandals entstanden, die Vorstellung von der Arbeit der investigative Reporter in de USA. (Nagel 2007: 29)

Bis heute bestimmen die Klischees, die in der Folgedes Watergate-Skandals entstanden, die Vorstellung von der Arbeit der investigative Reporter in de USA.

„Everybody knows what a investigative reporter is. He’s the guy with the dangling cigarette, the grim visage, the belted trench coat, and the snap-brim fedora. He slinks in and out on phone booths, talks outside of his mouth, and ignores other, lesser reporters. (Anderson, Benjaminson 1976:3, in Nagel 2007)

Nagel geht umfangreich durch viele Definitionen des investigativen Journalismus und findet drei Merkmale die für investigativen Journalismus gelten

1. Aktive Reporterrolle

Die Idee von aktiven Reporterrolle als wichtigen Teil des Definition des investigativen Journalismus stammt von Robert W. Greene, der Vorwort von IRE-Handbuch (1983 und 1991) geschrieben hat. Also der investigative Reporter muss aktiv ein Thema verfolgen. Zum Beispiel, nur wichtige Dokumente erhalten ist kein investigativer Journalismus. Da hat der Journalist gute Beziehung zur Quelle und kann von dem Material sehr interessante Artikel oder Programme beim publizieren der Dokumente produzieren, aber die Rolle als investigativer Journalist bleibt dünn. (z.B Wikileaks, Pentagon Papers)

Manfred Redelfs betont, dass IR aktive Reporter erfordert, die eine Ideelle Begeisterung und hohes Engagement für ein Thema mitbringen. Aktive Reporterrolle ist nötig, um einen geeigneten Informanten zu finden oder zugespielte Informationen zu verifizieren. (Redelfs 1996)

2. Arbeitstechniken und Widerstände gegen die Recherche

Es gibt Arbeitstechniken, die typisch für investigative Journalism sind. Versteckte Kameras, computergestützte Datenbankanalysen, Rollenspielen und Verschleierung der Identität. (Aucoin: 2005)

In Deutschland hat Günther Wallraff Rollenspieljournalismus z.B als türkische Gastarbeiter im Buch „Ganz unten“ bekannt für das Publikum gemacht.

3. Thematische Relevanz und normativer Anspruch

Es muss immer bewertet werden, wie viel zum Beispiel das Privatleben eines Politikers Relevanz hat.

„Die Journalistik muss Relevanz von Fall zu Fall neu gewichten und jedes Mal den gesellschaftlichen Hintergrund berücksichtigen.“ (Nagel 2007:35)

Hugo de Burgh sieht die Wachhundaufgabe des Journalisten sehr stark:

„Is is often said that journalism is the first rough draft of the history; by contrast, investigative journalism provides the first rough draft of legislation. It does so by drawing attention to failures within society's system of regulation and to the ways in which those systems can be circumvented by the rich, the powerful and the corrupt” (De Burgh 2000:3)

5. Zum Schluß

*“Datajournalism is moving from being
just a quick reaction to facts,
it is becoming journalism.”*

Simon Rogers, Perugia Festival of Journalism, Italien 26.4.2012

Was ist Datenjournalismus in Deutschland jetzt? Es ist wie ein Scheeball, die von einer Redaktion zur anderen rollt und die ganze Rollzeit wächst. Obwohl viele Redaktionen in Deutschland noch auf einer Basislernphase sind, gibt es schon viele ambitionierte Projekte.

Die Deutschen Datenjournalisten, die ich interviewt habe, gehen davon aus, dass man gesellschaftliche Probleme oder Fragen mit der Hilfe von Datenjournalismus recherchieren kann. Und zwar solche Fragen, die sehr gut und systematisch für die Öffentlichkeit bewiesen sollen. Mit großen Datensätzen gewinnt man die Möglichkeit, große Tendenzen zu zeigen. So steigt die Glaubwürdigkeit des Journalismus und die sogenannte Watchdogaufgabe des Journalisten kann besser erfüllt werden. Aus anderem Blickwinkel bietet Datenjournalismus neue Eindrucksmöglichkeiten, speziell für Internet. Die visualisierten Daten erreichen andere Leser als Texte.

Gegen puren Daten und Nummern ist es schwieriger zu angreifen.

Also man kann mit statistischen Analysen und Computerprogrammen solche journalistische Perlen finden, die ohne systematische Analysewerkzeuge nicht gefunden werden können.

Obwohl es viel Interesse in den Medien für Datenjournalismus gibt, ist die Ausbildung von Kollegen in den Medienhäusern noch ziemlich unorganisiert. Es hängt sehr viel von eigener Interesse des Journalisten ab, was für Projekte er n oder sie mitmachen kann. Es ist aber klar, dass die deutschen Journalisten, die

schon von datenjournalistischen Möglichkeiten überzeugt sind, sind sehr überzeugt und wollen weiter experimentieren.

FAZIT:

- **Datenjournalismus ist ein Trend im Journalismus und des Informationsmanagements. Er ist Folge der zunehmenden Menge an numerischen Daten in der Produktion und Verbreitung von Informationen.**
- **Es bietet neue Recherchemöglichkeiten und Ausdrucksformen für Journalismus.**
- **In Deutschland gibt es viele Interesse daran, und die größten Medienhäuser wollen Datenjournalismus in ihrer Alltag integrieren. Aber im generell ist man noch auf eine Lernphase, wenn man zum Beispiel mit den amerikanischen Medien vergleicht.**
- **In Deutschland ist es schwer offene Daten für journalistische Zwecke zu bekommen. Aber dies scheint sich wenig für wenig zu ändern.**

Quellen und Literatur:

DATENJOURNALISTISCHE BLOGS:

Guardian Datablogs

<http://www.guardian.co.uk/news/datablog>

Datenschaetze

<http://datenschaetze.wordpress.com>

Datenjournalist

<http://www.datenjournalist.de/>

La Nacion Data

<http://blogs.lanacion.com.ar/data/>

ZeitOnline DataBlog

<http://blog.zeit.de/open-data/>

DATAJOURNALISM AWARDS, PROJEKTE:

Datajournalism Awards

<http://datajournalismawards.org/>

Terrorists for the FBI Exclusive/ Mother Jones

<http://www.motherjones.com/special-reports/2011/08/fbi-terrorist-informants>

The Riot Rumours/ The Guardian

<http://www.guardian.co.uk/uk/interactive/2011/dec/07/london-riots-twitter>

2011 Illinois School Report Cards

<http://schools.chicagotribune.com/#>

Transparent Politics

<http://www.politnetz.ch/parlament/session>

Pedestrian Accidents in Novosibirsk
<http://nick123.ru/dtp2011/#result>

OPENDATACITY:
Open Data City
<http://www.opendatacity.de/>

DATA JOURNALISM HANDBOOK
<http://datajournalismhandbook.org>

KONFERENZ
Daten, Recherchen, Geschichten
von „Netzwerk Recherche“ in Hamburg 23.3.-24.3

LITERATUR:

De Burgh, Hugo. Investigative Journalism.
2000. Routledge.London.

Nagel, Lars-Marten Bedingt ermittlungsbereit. Investigativer Journalismus in
Deutschland und in den USA. 2007. Berlin (LIT Verlag)

Redelfs, Manfred: Investigative Reporting in den USA: Strukturen eines
Journalismus der Machtkontrolle / von Manfred Redelfs. -
Opladen : Westdeutscher Verlag, 1996. - 361 S. -
Zugl.: Hamburg, Univ., Diss.